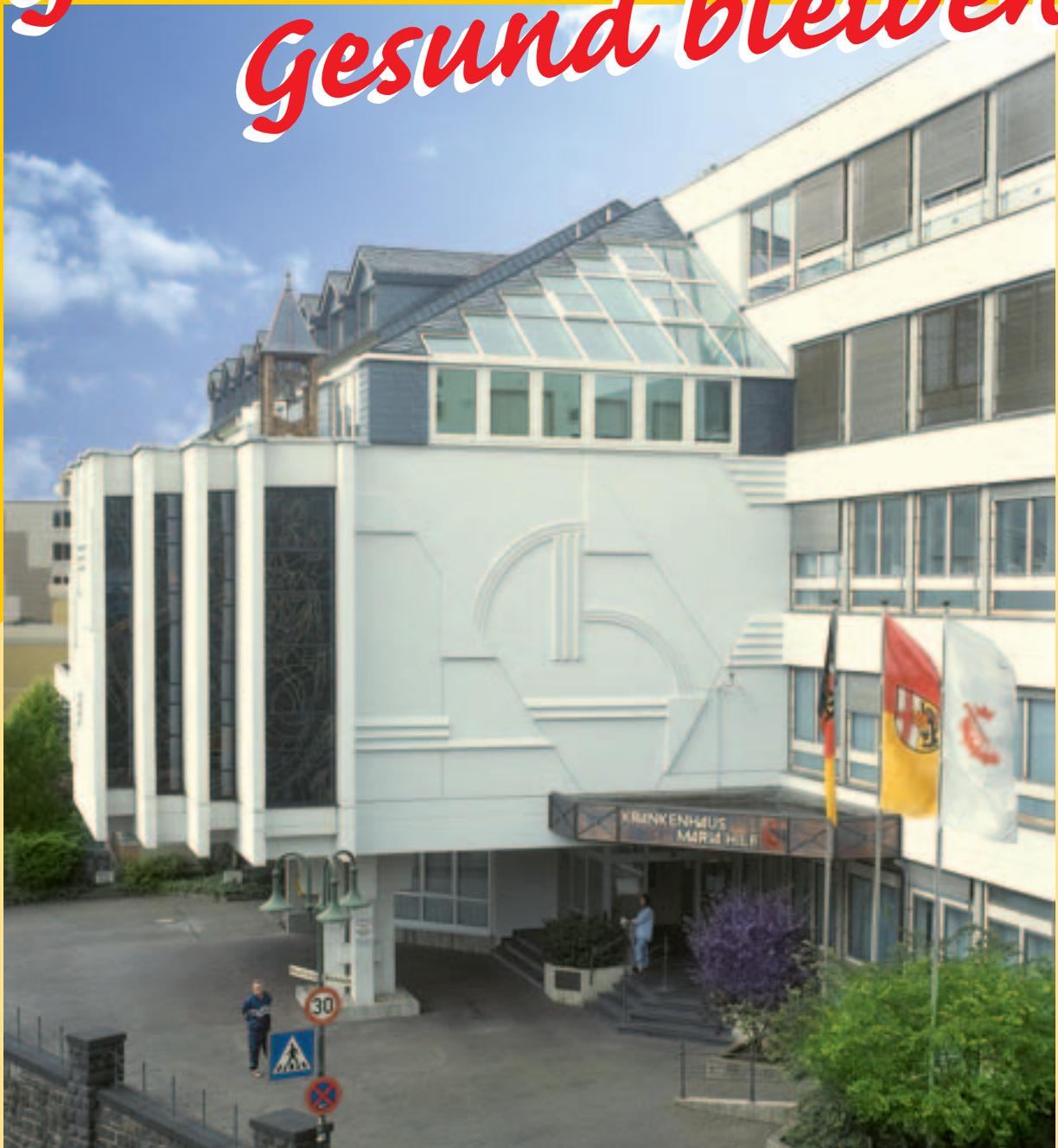


*Gesund werden -
Gesund bleiben*



KRANKENHAUS MARIA HILF DAUN



Aktuelle Informationen für Patienten, Mitarbeiter und Freunde unseres Hauses
Ausgabe Sommer 2007

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung	3
Ohne Gott sind Ärzte machtlos	4
Patienten-Fragebogen	5
Informationen	6
Wichtige Telefonnummern	7
Hausordnung	8-10
Dienstleistung und Nächstenliebe	11-12
Personalmitteilungen	13
10 Jahre Osteoporose-Selbsthilfe-Gruppe Daun e.V.	14
Zivis bereichern unser Krankenhaus	15-16
Beitrittserklärung – Förderverein Krankenhaus Maria Hilf Daun e.V.	17
Jahreshauptversammlung 2007 – Förderverein	18
Pater Wilhelm Neuhoff S. J.	19-20
Über die Kritik an den Ärzten und das Lob eines Patienten	22
Sudoku	23
Pflegeberufe – Berufe für`s Leben	24
Gesundheit schenken	25
Kreuzworträtsel	26
Umweltbericht Krankenhaus Daun 2006	27
Sachen zum Lachen ... denn Lachen ist gesund	28

Liebe Patienten, Angehörige, Besucher und Freunde des Hauses!

Geht es Ihnen auch so: Das gleiche Thema immer wieder zwingt zum Weghören?! Aber nun haben wir eben zehn Jahre „Altenpflegeschule Maria Hilf“ in Daun gefeiert und da muss von Altenpflege gesprochen werden! Außerdem, eines Tages geht es uns greifbar nahe an, schließlich wollen wir doch alt werden! Freilich – gesund an Leib und Seele und natürlich geistig frisch! Wenn wir rechts und links schauen, dann sehen wir, wie schnell alles einbrechen kann und es ganz anders kommt als erwartet.

Darum eben – dass kein düsteres Bild vom Alter entsteht, ist die Altenpflegeschule gegründet worden. Junge Frauen und Männer lernen, alten Menschen beizustehen, die Hilfe brauchen.

Unsere Gründerin – die selige Regina Protmann, eine mutige, junge Frau, schickte ihre Schwestern über Land – und das schon 1581 – um kranke und alte Menschen zu pflegen und sammelte junge Mädchen, um ihnen „Lesen und Schreiben und andere nützliche Dinge“ beizubringen. In dieser Tradition stehen wir Schwestern von der heiligen Katharina Jungfrau und Martyrin. Unser Nachwuchs – besonders in Deutschland – reicht schon lange nicht mehr aus, um den Bedarf an Pflege in unseren Häusern zu decken. Darum vertrauen wir unsere Aufgabe den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an, die im christlichen Geist, gemäß unserem Leitbild – unseren Auftrag weiterführen.

Nach ersten Gesprächen stellten wir den Antrag an unsere Provinzoberin, eine Altenpflegeschule in Daun gründen zu dürfen. Nach diesem wichtigen „Ja“ folgten weitere Gespräche, Gesuche in Trier bei der Aufsichts- und Dienstleistungsbehörde der Bezirksregierung, mit Herrn Hermann-Josef Molitor (Oberstudienleiter AD) fanden wir den idealen Leiter der neuen Schule.

So erhielten wir die Genehmigung am 01.08.1996, eine Schule in Betrieb zu nehmen

und nach erfolgreichem Examen der ersten Schülerinnen und Schüler am 01.08.1999 die staatliche Anerkennung der „Privaten Berufsbildenden Schule, staatlich genehmigte Ersatzschule, Altenpflegeschule Maria Hilf, Fachschule für Altenpflege“.

Zehn Jahre Altenpflegeschule. 204 Schülerinnen und Schüler haben mit Erfolg ihr Diplom zur Ausübung der Altenpflege erhalten.

Zehn Lehrkräfte erteilen Unterricht und 27 Einrichtungen der stationären und ambulanten Pflege sind an der praktischen Ausbildung beteiligt. Die Leitung der Alten- und Krankenpflegeschule Maria Hilf in Daun liegt in den Händen von Oberstudienleiter Stumps und fachlich-organisatorisch in denen von Diplom Pädagoge Hermann-Josef Melchior. Der pädagogische Lehrauftrag lautet seit der ersten Stunde „Neben einer beruflichen Ausbildung sollen die Schüler eine Bildung erfahren, der ein christliches, positives Menschen- und Weltbild zu Grunde liegt. Anforderung und Förderung sollen gleichermaßen den Schulalltag prägen.“

So hoffen wir, dass sich Jahr für Jahr junge Menschen diesem großen Auftrag anschließen und unsere Schulen besuchen werden.

Liebe Leserinnen und Leser! Werben Sie doch für diesen Beruf! Der Dienst am höchsten ist auch heute noch eine vornehme Aufgabe und ein Beruf, der dem eigenen Leben Sinn und Freude gibt.

Ich wünsche Ihnen gute Besserung und einen schönen Sommer mit großen und kleinen Urlaubsfreuden!

Herzlich Sr. M. Petra CSC
Ihre Krankenhausoberin

Sr. M. Petra CSC

Der Meister der leisen Feder, Schriftsteller Peter Bachér, beschreibt hier ein ungewöhnliches Telefonat. Ein Gespräch mit seinem Arzt. Und er wurde sehr nachdenklich, als der Mediziner zum Schluss sagte:

„Ohne Gott sind Ärzte machtlos“

Vor dem Eingriff hatte es noch ein Gespräch gegeben, Arzt-Patient, Informationen über mögliche Risiken

Es war ein höchst ungewöhnlicher Telefonanruf, der mich in diesen Tagen erreichte. Am Apparat war ein Mann, der von mir mehr gesehen hat, als ich selbst je von mir sehen konnte oder je sehen werde. Denn er hat mich, Monate ist es nun her, operiert. Eineinhalb Stunden dauerte die Unternehmung, ich erinnere mich an nichts, die Narkose war tief. Ich weiß nur, dass ich beim Aufwachen, beim Hinausgleiten aus einem traumlosen Dämmern und beim Hineingleiten in den Nachmittag, der sonnenhell vor dem Fenster des Krankenzimmers stand, einen einzigen Gedanken hatte: Menschenskind, da bist du noch einmal davongekommen.

Vor dem Eingriff hatte es noch ein Gespräch gegeben, Arzt-Patient, Informationen über mögliche Risiken, kein Zeuge war dabei. Der Patient im Spannungszustand vor der Operation, der Arzt im Niemandsland zwischen dem Vertrauen des Patienten in seine Kunst und der Furcht, dass der Patient, eben noch so vertraulich, später mit Anwälten daher kommt, sollte beispielsweise durch einen Schnitt in einen Nervenstrang...

„Wir operieren im Millimeterbereich, aber daran wollen wir lieber gar nicht denken“, so hatte der Arzt damals geredet. Das Szenario einer Komplikation wollte er mir – und wohl auch sich selbst – ersparen. Dann sah ich ihn nur noch einmal: bei der Chefarzt-Visite am nächsten Morgen. Er rauschte ins Zimmer wie die Chefärzte im Fernsehen, ein Schwall junger Kollegen hinter sich. Er war eilig, er müsse jetzt nach Amerika, zu einem Vortrag. „Und wenn ich zurück bin, sind Sie schon zu Hause, heute geht doch alles viel schneller“, sagte er. „Übrigens, es ist bei Ihnen alles gut gelaufen.“ Das sagte er auch noch. Die großen Könner sind bescheiden. Sie klopfen sich nicht selbst auf die Schulter.

Und ich fand in der Minute, verdammt noch mal, kein Wort des Dankes. Es war ja nicht so hundertprozentig sicher, dass der Eingriff so fabelhaft klappen würde. Es hätte ja auch anders kommen können. Operation ist schließlich Operation. In den folgenden Monaten verblasste bei mir die Erinnerung, bis dann das ganze Geschehen in schnellen Bildern plötzlich wieder auftauchte – durch das Telefonat. Am Apparat: der Arzt von damals. Er beruhigte mich, noch ehe ich aufschrecken konnte: Nein, es gebe keinen besonderen Grund, mich anzurufen. Er wollte wissen, ob die Genesung wirklich so verlaufen sei, wie er es mir damals prophezeit hatte. Für einige Augenblicke war ich sprachlos. Das hatte ich zuvor noch nicht erlebt, dass sich ein Arzt von sich aus meldet, um nochmals nachzuforschen, wie sein Patient mit der Krankheit, der Operation, dem Trauma möglicherweise – wie er mit all dem fertig geworden ist. Und ob er nun das Krankenblatt beruhigt ins Archiv schicken könne. Und was speziell die Operateure angeht, da dachte ich sowieso, was andere Patienten denken: Die greifen zum Skalpell, fokussieren das Operationsfeld, schneiden hinein in den Körper, der da betäubt vor ihnen liegt – und dann ist die Sache für sie erledigt. Seit wann ist das Skalpell auch für die Seele zuständig? Nun konnte ich ihm doch noch sagen, was ich damals bei der Visite versäumt hatte: ein Wort des Dankes.

Wenn dich das Glück verlässt und du bist schwer erkrankt, dann gibt es niemanden als den Arzt, kein anderer kann dir da helfen, sagte ich. Und wieder kam eine Antwort, die mich überraschte: „Sie irren, es gibt außer uns Ärzten noch jemanden: Gott. Ohne ihn sind auch wir Ärzte machtlos. Aber das wollen die meisten Patienten heute immer weniger wahrhaben.“

(entnommen aus Apothekenmagazin 8/2007)

Patienten-Fragebogen

„Ihre Meinung ist uns wichtig“

Bei der stationären oder ambulanten Aufnahme erhalten Sie von unserer Patientenverwaltung einen Fragebogen mit Briefumschlag ausgehändigt. Wir bitten Sie, trotz einiger Minuten Zeitaufwand, diesen Bogen auszufüllen und im verschlossenen Briefumschlag in den Briefkasten der Patientenverwaltung/Pforte im Erdgeschoss, oder auf Ihrer Station abzugeben. Ziel der Befragung ist es, die Qualität unseres Krankenhauses stetig zu verbessern. Damit wir unsere Aufgaben zur Zufriedenheit aller Patientinnen und Patienten und ihrer Angehörigen erfüllen können, interessiert uns Ihre Meinung und Ihre Anregung sehr.

Ihre Antworten werden selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt.

Die gewissenhafte Beantwortung der Fragen gibt uns die Möglichkeit, die Qualität der Versorgung zum Wohle aller Patienten kontinuierlich zu steigern.

Wir bedanken uns schon jetzt recht herzlich für Ihre Mitarbeit.

Projektteam:

Hedi Leif, Hildegard Domenghino, Tom May, Dr. Hans Hierlwimmer, Günter Leyendecker

The image shows two overlapping documents. The larger one is a survey form from 'KRANKENHAUS MARIA HILF'. The header includes the hospital name and logo, and the slogan 'Ihre MEINUNG ist uns wichtig!'. Below this, there is a section for patient information and a checklist of services such as 'Arztbesuche', 'Nurse', 'Schmerzmittel', etc., with corresponding rating scales. The smaller document is the envelope, which also features the hospital logo and the slogan, and is addressed to the patient administration.

Informationen

Das Krankenhaus Maria Hilf der Kreisstadt Daun verfügt gemäß des Planbettenbescheids des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz vom 09. Juli 2004 über folgende Betten:

Innere Medizin

96 Betten

Chefarzt Dr. med. F. Heieck

Chirurgie/Unfall- und Visceralchirurgie

74 Betten

Chefarzt Dr. med. A. Kuckartz

Intensivmedizin

10 Betten

Chefarzt Dr. med. J. Schnoor

Orthopädie

33 Betten

Chefarzt Dr. med. H. Hagen

Urologie

24 Betten

Belegarzt Dr. med. F. Spies

Belegarzt Dr. med. J. Hainz

Gynäkologie / Geburtshilfe

17 Betten

Belegarzt Dr. med. N. Dizdar

Belegarzt G. Steinle

Hals-Nasen-Ohren

8 Betten

Belegarzt n.n.

Anästhesie

Chefarzt Dr. med. J. Schnoor

Kurzzeitpflege im Krankenhaus Maria Hilf

9 Plätze

Heimleiter Bernd Geiermann

Ausbildungsstätte

Pflegesschulen Maria Hilf

Krankenpflegeschule 75 Plätze

Altenpflegeschule 90 Plätze



Postanschrift

Krankenhaus Maria Hilf GmbH

Maria-Hilf-Straße 2, 54550 Daun

Telefon-Nummer Zentrale

0 65 92 - 7 15-0

Telefax-Nummer Verwaltung

0 65 92 - 7 15 25 00

Telefax-Nummer Einkauf

0 65 92 - 80 29

Telefax-Nummer Ärzte

Innere Medizin: 0 65 92 - 7 15 25 01

Chirurgie 0 65 92 - 7 15 25 02

Intensiv/Anästhesie 0 65 92 - 7 15 25 07

Orthopädie 0 65 92 - 7 15 25 11

Internet

www.krankenhaus-daun.de

eMail-Adresse

mariahilf@krankenhaus-daun.de

Geschäftsführung

Sr. M. Petra Fischer, Krankenhausoberin

Diplom-Kaufmann Franz-Josef Jax,

Verwaltungsdirektor

IMPRESSUM

Herausgeber:

Krankenhaus Maria Hilf GmbH

54550 Daun, Telefon 0 65 92 - 7 15 22 01

Redaktion: Günter Leyendecker,
stellv. Verwaltungsdirektor

Fotos: Foto Nieder, Lindenstraße 11,
54550 Daun und Krankenhaus

Anzeigen, Layout und Druck:

www.creativ-druck.com

Wichtige Telefonnummern

Über die Telefonnummer 715-0 (Vorwahl 0 65 92) erreichen Sie die Telefonvermittlung unseres Krankenhauses. Wollen Sie von der Durchwahlmöglichkeit Gebrauch machen, wählen Sie beispielsweise nachstehende Stellen unseres Hauses direkt an.

Geschäftsführerin, Krankenhausoberin Sr. M. Petra CSC	715 - 22 00
Geschäftsführer, Verwaltungsdirektor Herr Jax, Dipl.-Kaufmann	715 - 22 03
Ärztlicher Direktor, Dr. med. Kuckartz/Dr. med. Hagen (Stv.)	715 - 22 10
Stv. Verwaltungsdirektor, Herr Leyendecker, Dipl.-Betriebswirt	715 - 22 01
Pflegedienstleiter Herr Sicken/Herr Geiermann, Dipl.-Päd. (Stv.)	715 - 23 56
Direktionssekretariat, Frau Wuttgen-Loeffen	715 - 22 04
.....
Patientenaufnahme, Patientenabrechnung, Frau Leif	715 - 23 24
Chefarzt Innere Medizin, Dr. med. Heieck	715 - 22 22
Oberarzt Innere Medizin, Dr. med. Längsfeld	715 - 22 25
Oberarzt Innere Medizin, A. Henzel	715 - 22 27
Oberärztin Innere Medizin, Dr. med. Zeimetz	715 - 23 93
Oberarzt Innere Medizin, Dr. med. Welss	715 - 24 42
Oberarzt Innere Medizin, Dr. med. Kanzow	715 - 20 08
Ambulanz Innere Medizin, Frau Stadtfeld/Frau Olszak	715 - 22 21
Physikalische Therapie, Frau Kosch	715 - 23 14
EKG-Endoskopie-Ultraschall, Frau Schwunn/Frau Stolz	715 - 23 35
.....
Chefarzt Chirurgie, Dr. med. Kuckartz, Ärztlicher Direktor	715 - 22 10
Oberarzt Chirurgie, Dr. med. Hierlwimmer	715 - 24 43
Oberarzt Chirurgie, Dr. med. Rengstl	715 - 24 43
Oberarzt Chirurgie, Dr. med. Pfeiffer	715 - 24 40
Oberarzt Chirurgie, W. Wagner	715 - 20 32
Ambulanz Chirurgie, Frau Baltes/Frau Scharwat	715 - 23 15
.....
Chefarzt Anästhesie + Intensivpflege, Dr. med. Schnoor	715 - 22 16
Oberarzt Anästhesie + Intensivpflege, D. Guckes	715 - 23 27
Oberarzt Anästhesie + Intensivpflege, S. Miller	715 - 22 26
Ambulanz Anästhesie + Intensivpflege, Frau Bastgen	715 - 22 17
.....
Chefarzt Orthopädie, Dr. med. Hagen, Stv. ärztlicher Direktor	715 - 24 31
Oberarzt Orthopädie, J. Kittani	715 - 24 31
Oberarzt Orthopädie, S. Braun	715 - 20 13
Sekretariat Orthopädie, Fr. Weiler/Fr. Zillgen/Fr. Schmitz	715 - 24 31
.....
Belegarzt Gynäkologie/Geburtshilfe, Dr. med. Dizdar	715 - 23 42
Belegarzt Gynäkologie/Geburtshilfe, G. Steinle	715 - 23 42
Hebammen, Fr. Berg/Fr. Dill/Fr. Just/Fr. Knierim/Fr. Rübenach/Fr. Schneiders/Fr. Vogel/Fr. Walter	715 - 23 44
.....
Belegarzt Urologie, Dr. med. Franz Spies / Dr. med. Josef Hainz	715 - 22 33
.....
Belegarzt HNO, n.n.	715 - 23 30
.....
Med. Versorgungszentrum (MVZ)	
Praxis Orthopädie, Dr. R. Herzog, Dr. S. Hagen	715 - 26 00
Praxis Neurologie, Dr. Fuchs	715 - 26 01
.....
Radiologie/CT-Praxis, Dr. Uhlig	715 - 23 34
.....
Kurzzeitpflege: B. Geiermann, Dipl.-Päd., Heimleiter	715 - 23 88
.....
Mitarbeitervertretung, Herr May, Vorsitzender	715 - 22 19
Betriebsärztin, Dr. med. N. Hartmann	715 - 23 69
Sozialdienst, Frau Düx-Kron, Dipl.-Sozialarbeiterin	715 - 23 41
Pflegeüberleitung, Frau Neisemeyer/Frau Mathey	715 - 23 90
Medizin-Controlling, Dr. med. H. W. Große/Frau Knechtges	715 - 20 90
Qualitätsbeauftragter, Herr Leuwer	715 - 24 47
Apotheke, Herr Kirchhof, Apotheker	715 - 22 12
Labor, Frau Willems/Frau Klahr (Stv.)	715 - 24 18
Röntgen, Frau Resch/Frau Behr (Stv.)	715 - 23 33
.....
Zentraleinkauf, Wirtschaftsleiter Herr Schäfer, Dipl.-Betriebswirt	715 - 24 49
Technischer Dienst, Herr Schüller/Herr Anschütz (Stv.)	715 - 22 20
Küche/Cafeteria, Herr Ehlen/Herr Merten (Stv.)	715 - 22 15
Gebäudereinigung Scheppe, Frau Kalitzki	715 - 23 75
Wäscherei/Bettenzentrale, Frau Reifferscheidt/Frau Schmitz (Stv.)	715 - 23 87
Krankenpflegeschule, Herr Melchiors, Ltd. Unterrichtspfleger, Herr Geiermann, Dipl.-Päd. (Stv.)	715 - 23 66
Altenpflegeschule, Herr OStR. Stumps/Herr Melchiors (Stv.)	715 - 23 66
Krankenhaus-Café Wangen	715 - 24 14

Hausordnung

Stand: 1. Juni 2007

Geltungsbereich

Die Bestimmungen der Hausordnung gelten für alle Patientinnen und Patienten mit der Aufnahme in das Krankenhaus Maria Hilf; für die Besucher und sonstigen Personen wird die Hausordnung mit dem Betreten des Krankenhausgeländes verbindlich.

1. Anmeldung

Sie wird durch das Aufnahmebüro vorgenommen. Wenn sie noch nicht erfolgt ist, bitten wir Sie, sie nachzuholen; Sie können das Aufnahmebüro auch durch die Stationschwester benachrichtigen lassen. Lassen Sie sich bitte die Krankenhauszeitung aushändigen; Sie finden dort Wissenswertes über unser Haus.

2. Allgemeine Rechtsgrundsätze

Im Behandlungsvertrag bzw. in der Wahlleistungsvereinbarung wird auf die Allgemeinen Vertragsbedingungen (AVB) verwiesen. Bitte informieren Sie sich über diese für Sie wichtigen Regelungen. Falls es noch nicht geschehen ist, lassen Sie sich bitte eine Durchschrift der mit dem Krankenhaus abgeschlossenen Vereinbarung einschließlich der AVB aushändigen.

3. Ruhe und Ordnung im Haus

Wir möchten Sie ganz herzlich bitten, alle Einrichtungen des Hauses, insbesondere Toiletten und Bäder, pfleglich zu behandeln. Die Besucher bitten wir, das Bett nicht als Sitzgelegenheit zu benutzen. Das Umstellen oder Auswechseln von Einrichtungsgegenständen sowie das selbstständige Bedienen von Behandlungsgeräten ist nicht gestattet.

Die Verpflegung des Patienten richtet sich nach dem allgemeinen Speiseplan oder nach besonderer ärztlicher Verordnung z.B. bei Diäten. Andere Lebensmittel oder Getränke, als die durch das Krankenhaus angeboten, sollten Sie nur zu sich nehmen, soweit ärztlicherseits dagegen keine Bedenken bestehen. Selbstverständlich dürfte es sein, Papier, Speise- und sonstige Reste nicht auf den Boden oder gar aus dem Fenster zu werfen, sondern die hierfür vorgesehenen Behältnisse zu benutzen. Speisereste dürfen aus hygienischen Gründen nicht aufbewahrt oder unsachgemäß entsorgt werden. Während der ärztlichen Visiten, der Behandlungszeiten, der Essenszeiten und der Nachtruhe ist die Anwesenheit der Patienten im Krankenzimmer verbindlich.

Bitte wenden Sie nur die Arzneimittel an, die gemäß ärztlicher Verordnung verabreicht werden.

Denken Sie bitte stets daran, dass gerade die Beachtung der letztgenannten Ratschläge im starken Maße über den Erfolg der ärztlichen Bemühen entscheiden.

Es wird von allen Patienten erwartet, dass Sie auch im Interesse der anderen Kranken auf störende Geräusche, laute Unterhaltung, Zuschlagen von Türen u.ä. verzichten.

Bitte achten Sie stets darauf, dass die Beleuchtung im Krankenzimmer nur bis zu einer vertretbaren Zeit eingeschaltet und zum anderen bei der Benutzung von Rundfunk- und Fernsehgeräten die Ruhe des anderen Patienten nicht beeinträchtigt wird.

Die Patienten sollen sich mit dem Stationsarzt darüber abstimmen, ob sie aufstehen und das Krankenzimmer verlassen dürfen. Patienten mit Infektionskrankheiten dürfen nur mit Genehmigung des Arztes das Krankenzimmer verlassen.

Verschlossene Fenster in den Patientenzimmern sowie in den Aufenthaltsräumen dürfen aus Sicherheitsgründen nicht geöffnet werden.

Spaziergänge außerhalb des Krankenhauses bedürfen der besonderen Genehmigung Ihres Arztes. Hierbei sollten Sie bedenken, dass Sie sich jeden Versicherungsschutzes entheben und für evtl. auftretende Schäden selbst haften müssen.

4. Rauchen und Alkohol im Krankenhaus

Dass Rauchen gesundheitsschädlich ist, ist allgemein bekannt. Es vereinbart sich deshalb nicht mit unserem Selbstverständnis als Ort der Heilung und Genesung. Sie sollten das Rauchen im Krankenhaus unterlassen. Soweit Sie auf das Rauchen nicht verzichten können, beachten Sie bitte, dass das Rauchen nur in den dafür besonders gekennzeichneten Bereichen erlaubt ist. Auch der Konsum von Alkohol kann Ihre Genesung erheblich beeinträchtigen. Wir bitten Sie und Ihre Besucher daher während der Dauer Ihres Aufenthaltes bei uns darauf zu verzichten.

5. Nachtruhe

Für Patienten ist in der Zeit von 22.00 bis 6.00 Uhr Nachtruhe.

6. Besucher

Ihre Angehörigen und Besucher sollten Sie darauf aufmerksam machen, dass schon im Falle von Erkältungskrankheiten für viele Kranke und Kleinkinder große Gefahren bestehen. Wir sehen uns daher gehalten, Kindern unter 14 Jahren bei Infektionsgefahr den Zutritt zu Wöchnerinnen- und Säuglingsabteilungen zu versagen.

7. Besuchszeiten

Da uns Ihre Besucher herzlich willkommen sind, haben wir auf eine starre Besuchszeitenregelung verzichtet. Die Häufigkeit und Dauer der Besuche muss sich jedoch nach Ihrem Befinden richten. Dabei bitten wir Sie, die Ruhezeiten (Punkt 5) zu beachten. Nach 20.00 Uhr sind Besuche nicht mehr möglich. Über die Besuchsregelung der Intensivstation informiert Sie gerne die Stationsleitung. Ein Besuch ist hier nur für nahe Angehörige möglich. Besuchszeiten: 16.00 Uhr - 18.00 Uhr.

8. Technik am Krankenbett

Jedes Bett ist mit einer Patienten-Rufanlage ausgerüstet. In Ihrem Bedienungsgerät finden Sie eine Ruftaste, mit der Sie das Personal rufen können. Ebenfalls können Sie einen Ruf im Bad durch Betätigen der dort angeordneten Tastatur auslösen.

9. Krankenhauseelsorge

Seelsorger der verschiedenen Konfessionen besuchen die Kranken gern auf Wunsch. Sprechen Sie bitte die Mitarbeiter der Stationen an - sie stellen den Kontakt zur Krankenhauseelsorge oder den Seelsorgern der Pfarreien her. Unterstützung bei der Begleitung Schwerkranker erhalten Sie durch geschultes Personal der Stationen und durch ambulante Hospizkräfte. Eine Hospizschwester bietet eine regelmäßige Sprechstunde im Krankenhaus an. Auch hier stellen wir gerne den Kontakt her.

10. Heilige Messen

Die Heiligen Messen in der Krankenhaus-Kapelle (1. Stock) können Sie an folgenden Tagen und Zeiten besuchen: samstags 18.15 Uhr
sonntags 09.00 Uhr

oder dem Aushang an der Kapelle entnehmen.
Die Gottesdienste in der Krankenhauskapelle können Sie auf Wunsch mithören. Die Heilige Messe wird über Video übertragen und das Fernsehen ist freigeschaltet.
Vor der Abendmesse ist um 17.30 Uhr Rosenkranzgebet.

Heilige Messen in der Kapelle des Konventhauses sind: von montags bis freitags 07.30 Uhr

Vesper: Jeden Sonntag wird um 18.15 Uhr die Vesper in der Konventskapelle gesungen.



11. Krankenkommunion

Die Krankenkommunion können Sie am Samstag nach der Vorabendmesse zwischen 19.00 und 20.00 Uhr auf Ihrem Krankenzimmer empfangen.
Beichtmöglichkeit: nach Vereinbarung.

12. Patientenführsprecher

Herr Notar Marius Fries ist ehrenamtlicher Patientenführsprecher. Patientenbeschwerden und Anregungen können schriftlich in den entsprechenden Briefkasten vor den Aufzügen im Erdgeschoss eingeworfen werden.

Herr Notar Marius Fries
Rosenbergstraße 6, 54550 Daun
Telefon: 06592/9211-0
Telefax: 06592/9211-11
Gesprächstermine nach Vereinbarung.

13. Sozialdienst/Überleitungsdienst

Beratung und Informationsvermittlung durch die Pflegeüberleitung
Fr. Margarethe Neisemeyer, Tel.: 0 65 92/715-20 81 u.
Fr. Silke Mathey, Tel.: 0 65 92/715-20 82
oder durch unsere
Dipl.-Sozialarbeiterin (FH)
Fr. Barbara Dux-Kron, Tel.: 0 65 92/715-20 83

14. Telefon

Sofern Sie ein Telefon während Ihres Krankenhausaufenthaltes wünschen, geben Sie dies bitte bei der Aufnahme an. Vor dem Haupteingang des Krankenhauses steht ein öffentlicher Fernsprecher (Münz- u. Kartentelefon) zur Verfügung.

15. Fernsehen

Auf Wunsch können Sie in unserem Aufnahmebüro ebenfalls einen Fernsehanschluss mit Kopfhörer, in Verbindung mit einem Telefonanschluss beantragen. Das Fernsehen in unserem Hause ist kostenfrei.

16. Patientenbücherei

Im 1. Obergeschoss befindet sich vor der Krankenhaus-Kapelle eine moderne Bücherei.

Öffnungszeiten:

Dienstag 8.30 – 11.30 Uhr
(Rundgang über die Stationen)

Donnerstag 8.30 – 11.30 Uhr

17. Krankenhaus-Cafe

Im Erdgeschoss unseres Hauses ist unser Krankenhaus-Cafe mit Kiosk.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8.00 - 17.30 Uhr

Samstag 9.00 - 17.00 Uhr

Sonn- u. Feiertag 13.00 - 18.00 Uhr

18. Kostenregelung

Was die finanziellen Regelungen Ihres Aufenthaltes bei uns anbelangt, bitten wir Sie, die näheren Einzelheiten aus den AVB einschließlich der dortigen Anlagen zu entnehmen (s. Aushang Patientenverwaltung).

Bei selbstzahlenden Patienten bitten wir um eine angemessene Vorauszahlung in Höhe der Kosten für 10 Pflage tage, bei längerem Aufenthalt auch um Zwischenzahlungen, soweit keine Kostenübernahmeerklärung Ihrer privaten Krankenversicherung vorliegt.

19. Entlassung

Wenn Sie entlassen sind, vergessen Sie bitte nicht Ihre Abmeldung im Aufnahmebüro im Erdgeschoss.

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 7.00 - 16.00 Uhr

Freitag 7.00 - 15.30 Uhr

Samstag 8.30 - 13.30 Uhr

20. Verkehr auf dem Krankenhausgelände

Auf dem Krankenhausgelände und den zum Krankenhaus gehörenden Parkflächen gilt die Straßenverkehrsordnung. Durch das Befahren des Krankenhausgeländes bzw. durch das Abstellen von Fahrzeugen darf keine Beeinträchtigung des Krankenhausbetriebes entstehen.

Nicht gestattet ist insbesondere

- das Laufenlassen der Motoren abgestellter Fahrzeuge
- das laute Zuschlagen der Türen, lautes Spielen von Radiogeräten.

Das gesamte Krankenhausgelände darf nur im Schrittempo befahren werden.

Fahrzeuge dürfen nur auf den dafür besonders ausgewiesenen Flächen abgestellt werden.

Die Zugänge zu den Gebäuden sind in jedem Falle freizuhalten. Bei Verstößen gegen die Bestimmungen werden die Fahrzeuge auf Kosten des Eigentümers entfernt.

21. Filmaufnahmen

Film-, Fernseh-, Ton-, Video- und Fotoaufnahmen, die zur Veröffentlichung bestimmt sind, bedürfen der vorherigen Erlaubnis der Krankenhausleitung sowie der betreffenden Patienten.

22. Haftung

Der Patient bzw. der Besucher haftet dem Krankenhaus für die durch ihn verursachten Schäden.

Wertsachen jeglicher Art und größere Bargeldsummen sollen nicht mit in das Krankenhaus gebracht werden. Behalten Sie bitte während Ihres Krankenhausaufenthaltes nur die Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände mit auf der Station, die Sie für die Zeit im Krankenhaus benötigen; was Sie momentan nicht benötigen, sollten Sie Ihren Angehörigen mit nach Hause geben, dazu zählen auch Geld- und Wertgegenstände. Für mitgebrachte Wertsachen und für Bargeld haftet das Krankenhaus nur, soweit Sie in der Krankenhaus-Verwaltung gegen Empfangsbestätigung in Verwahrung gegeben wurden. Gegenüber Patienten, die die Behandlung eigenwillig abrechnen, trägt das Krankenhaus keinerlei Haftung für darauf entstehende Folgen.

23. Zuwiderhandlung

Bei wiederholten oder groben Verstößen gegen die Hausordnung, können Patienten und Begleitpersonen aus dem Krankenhaus ausgeschlossen werden. Gegen Besucher oder andere Personen kann ein Hausverbot ausgesprochen werden.

24. Sonstiges

Vergessen Sie bitte nicht, ausreichend Schlafanzüge/Nachthemden und Handtücher mitzubringen, ebenfalls Toilettensachen.

Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis, das Sie unserem Anliegen entgegenbringen. Soweit die Hausordnung Ihre persönliche Freiheit einschränken sollte, geschieht dies zu Ihrem Wohl und dem Ihrer Mitpatienten.

Wir versichern Ihnen, dass wir uns große Mühe geben, Ihnen den Aufenthalt in unserem Haus so angenehm wie möglich zu gestalten. Sollten Sie jedoch irgendwelche, Sie belastenden Vorkommnisse feststellen, was bei einer personellen Vielschichtigkeit eines Krankenhauses trotz bestehender Weisungen immer möglich ist, wollen Sie dies bitte der leitenden Stationschwester, dem Arzt oder der Verwaltung mitteilen.

Daun, im Juni 2007
Krankenhausleitung

Dienstleistung und Nächstenliebe

Brigitte Bettscheider (Trierischer Volksfreund)

Fachschulen für Altenpflege am Maria-Hilf-Krankenhaus feierte zehnjähriges Bestehen

Mit einem Dankgottesdienst und einem Festakt feierten Lernende, Lehrende und Gäste das zehnjährige Bestehen der Fachschule für Altenpflege am Maria-Hilf-Krankenhaus. Das Motto hieß: „Hände reichen, Leben entdecken“.

Als Oberstudienrat Manfred Stumps, pädagogischer Leiter der Fachschule seit beinahe sechs Jahren, seine Rede über den Auftrag der Altenpflege-Ausbildung mit der Feststellung schloss: „Hier spielen viele Kräfte zusammen“, hatte die Festversammlung genau davon bereits einen lebhaften Eindruck erhalten. Mit dem von Pastor Hugo Finken zelebrierten Gottesdienst in der Krankenhauskapelle war das Jubiläum eröffnet worden. Finken hatte den Anlass als „wertvoll“ bezeichnet und auf die Anfänge der Schule als „spannende Geschichte“ zurückgeblickt.

Krankenhausoberin Schwester Petra Fischer erinnerte an den Anstieg des Bedarfs an Pflegekräften bei gleichzeitigem demografischen Wandel hin zu einer höheren Lebenserwartung. Sie sprach über den ersten Schultag des ersten Kurses – den 2. September 1996 – und den erfolgreichen Abschluss aller 28 Absolventen knapp drei Jahre später.

Sie erwähnte als nächsten Meilenstein die staatliche Anerkennung im Jahr 1999 und sagte, dass mit dem aktuellen Prüfungskurs die Zahl der examinierten Altenpfleger auf über 200 klettere. Sie skizzierte die Altenpfleger als Menschen, die anderen Kraft und Hilfe und sich selbst Sinn und Freude geben.

Die Provinzoberin Friedburga Krieger plädierte eindringlich dafür, die soziale Verantwortung der Generationen untereinander dürfe niemals auf-

gegeben werden. Den leitenden und lehrenden Kräften der Dauner Altenpflegeschule bescheinigte sie, den Geist des Ordens weiterzugeben und die Schule entsprechend zu prägen. „Das sinnvollste Leben ist das Leben für einen anderen Menschen“, sagte die Oberin. Norbert Herrmann, Geschäftsführer der Gesellschaft des Katharinenordens, betonte, in der Altenpflege müsse die Zuwendungsfähigkeit wichtiger als die Gewinnmaximierung sein und die Mitarbeiter mit ihrer Professionalität und ihrer ständigen Reflexion einen wichtigen Beitrag für das Gemeinwesen leisten.

Der Leitende Regierungsschuldirektor Reinhard Müller-Hitschfel spannte aus der Sicht der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier den Bogen von der ersten Anfrage nach den Bedingungen für eine Schulgründung und den Irritationen vor dem Startschuss über die Aufbauarbeit unter der Leitung von Oberstudiendirektor a.D. Hermann Molitor bis hin zu der nun längst erfolgten Etablierung.

Der Fach- und Organisationsleiter Hermann-Josef Melchior beschrieb die Pflegeberufe von zwei Seiten: als moderne, mehrdimensionale Dienstleistung und als Akt der Nächstenliebe. „Kein Beruf ist so nah am Menschen wie die Altenpflege“, sagte er. Vorrangigste Aufgabe sei, Leben zu fördern und zu bejahen.

Wie die Schülerschaft mit den Anforderungen an ihren Berufswunsch umgeht, vermittelte der Mittelkurs mit kleinen szenischen Beiträgen: etwa dass sie Vertrauen und Dankbarkeit erhalten, wo sie Geborgenheit und Liebe schenken, oder dass es doch immer wieder gelingt, alte Menschen zumindest für Augenblicke aus Demenz und Depression herauszuholen.

Neben den Ansprachen und den Beiträgen der Schüler gab es noch ein drittes Element im Festprogramm: die Gitarrenmusik des ehemaligen Schülers Frank Kallweit und seines Musikerfreundes Gerhard Brauner. Sie spielten

auf hohem Niveau unterschiedliche Musikstile von der Klassik bis zur Moderne. „Als Ausdruck der Vielfalt von Lebensweisen“, erklärte Schulleiter Manfred Stumps.



Impressionen
Festakt 10 Jahre Fachschule für Altenpflege am Krankenhaus Daun
Fotos: Brigitte Bettscheider (TV)

Personalmitteilungen

vom 01. April 2007 bis 30. Juni 2007

Herzlich willkommen!

Neue Mitarbeiter/Innen:

01.04.2007	Hommel, Elke	Servicekraft
02.04.2007	Klöckner, Jürgen	Zivildienstleistender
02.04.2007	Schillen, Rainer	Zivildienstleistender
16.04.2007	Keller, Daniel	Zivildienstleistender
01.06.2007	Klippel, Elena	Gesundheits- und Krankenpflegerin/OP
01.06.2007	Wagner, Ingrid	Servicekraft

10 Jahre Osteoporose-Selbsthilfe-Gruppe Daun e. V.

Seit 10 Jahren besteht im Maria-Hilf Krankenhaus in Daun die Osteoporose-Selbsthilfe-Gruppe. Am 05.05.1997 wurde der Verein unter dem Vorsitz von Frau Agnes Schmitt gegründet. Anlässlich dieses Jubiläums wurde eine kleine Feier veranstaltet, zu der auch einige Gäste eingeladen wurden.

In ihrer Begrüßungsrede hob Frau Schmitt hervor, dass der Verein aus kleinsten Anfängen inzwischen auf 130 Mitglieder angewachsen ist. Gleichzeitig nahm sie die Ehrungen der Mitglieder vor, die von Anfang an mit dabei waren.

Besonders geehrt wurde Frau Schmitt selbst für 10-jährige Tätigkeit als Vorsitzende. Das Ziel der Selbsthilfegruppe ist es, Osteoporosepatienten in jeder Lage zu helfen. Unter der Leitung eines ausgebildeten Therapeuten wird

wöchentlich Wasser- und Trockengymnastik durchgeführt; ebenso werden Arztvorträge und Ernährungsberatungen angeboten.

Osteoporose wird in der Öffentlichkeit meist leider immer noch als Befindlichkeitsstörung und nicht als ernstzunehmende Erkrankung wahrgenommen. Osteoporose kann verhindert und effektiv behandelt werden, insbesondere durch Gymnastik und kalziumreiche Ernährung. Das Engagement für Osteoporose-Betroffene bleibt eine Aufgabe und Herausforderung der Selbsthilfegruppe Daun.

Kontaktadressen:

Vorsitzende: Frau Agnes Schmitt,

Tel.: 06592/ 3175

Physikalische Therapie, Krankenhaus Daun,

Tel.: 06592/ 715-2314



Das Bild zeigt die Geehrten mit der Vorsitzenden Frau Agnes Schmitt (4 v. rechts unten) sowie Vertreter aus dem Krankenhaus Daun.

„Zivis bereichern unser Krankenhaus“

Beide Seiten profitieren - Neun Monate als wertvolle Lebenserfahrung

„Zivildienst? Langweilig, sinnlos, faul!“ Ein Beispiel in der Region zeigt, dass es auch anders geht: Im Dauner Krankenhaus Maria Hilf scheint an solchen Klischees nichts dran zu sein. Zivis sind in den Klinikalltag als Pfleger, Techniker oder Archivar integriert und ein wichtiger Bestandteil darin.

Ein Krankenhaus schläft nie. Rund um die Uhr: Operationen, Untersuchungen, Pflege, der Patient ist eben König. Zu Stoßzeiten, vor allem vor- und nachmittags, kann das Megastress für Mensch und Maschine bedeuten. Davon soll der Patient nichts spüren: wenn der Rollstuhl einen Platten hat, Klopapier fehlt, die Diagnose ewig braucht, eine Schwester unhöflich ist oder ein Arzt nicht aufmerksam. Um das Personal zu entlasten, sind Zivis da: Sie greifen unter die Arme, wenn eine Station, eine Schwester oder der Hausmeister zu viel zu tun hat. Sie reduzieren Stressfaktoren.

Flexible Arbeitsbereiche

1989 stellte Günter Leyendecker den ersten Zivi im Krankenhaus ein, seit dem waren es 54. „Zivis bereichern unser Krankenhaus“, so der Personalleiter. Momentan sind fünf beschäftigt, alle verteilt auf die drei Aufgabenbereiche Pflegedienst, Technik und Archiv. Dazwischen kann auch gewechselt werden: „Wer in der Technik den Kontakt zu Patienten vermisst kann auch in die Pflege gehen“, erklärt Leyendecker.

Soziale Kompetenz schärfen

Der Pieper vibriert, dazu eine einfache, nervtötende Anrufmelodie: „Station sieben hier. Könntest du einen Patienten mit Bett zum EKG fahren?“ Simon Dahms kritzelt schnell das wichtigste auf seinen Merktzettel, zu drei anderen Aufträgen. Alle müssen erledigt werden: „Da muss man flexibel sein, sonst klappt nichts. Man lernt aber mit der Zeit ‚Nein‘ zu

sagen“ Er ist 20, hatte im November 2006 seinen ersten Tag in der Pflege und ist seit April mit Jürgen Klöckner (19) zu zweit. Der Patiententransport gehört zu ihren wichtigsten Aufgaben, daneben machen sie Botengänge: Blutkonserven müssen ins Labor, Post verteilt und Archivakten eingesammelt werden. „Der Kontakt zu den Patienten ist sehr spannend. Wer interessiert ist, kann auch viel über Medizin lernen“, findet Dahms. Pflegedienstleiter Karl-Heinz Sicken ist überzeugt, dass Zivis ihren persönlichen Nutzen daraus ziehen können: „Auf Patienten zugehen können, mit ihnen reden, das alles schärft die sozialen Kompetenzen, die immer wichtiger werden“

Berufsnähe motiviert

Der Aufzug kommt. Endlich. Das hält unheimlich auf. Dabei wartet der OP auf die Apothekenbestellung. Aber so geht das ständig: Wer in der Technik arbeitet, fährt viel Aufzug und ist am besten überall gleichzeitig. Die Technikzivis Matthias Schäfer und Daniel Keller (beide 19) sorgen dafür, dass von Heizung bis Rollstuhl alles läuft. Daneben machen sie einfache Hausmeister-Jobs: Kehren, streichen, Waren transportieren. Keller ist KFZ-Mechatroniker und genau richtig in der Technik. Er reparierte vor kurzem einen Heizkörper: „Die Berufsnähe motiviert“.

Super Arbeitsatmosphäre

Kelleratmosphäre, der viele Staub in der Luft reflektiert das wenige Licht. Riesige Panzerschränke, fast so alt wie das Krankenhaus. Darin: Unvorstellbar viele Akten von allen Patienten, die mal im Krankenhaus waren, korrekt sortiert nach Geburtsdaten. In diesem Archivlabyrinth finden sich nur wenige zu recht. Rainer Schillen (19) ist einer von ihnen. Er sucht EKGs und Röntgenbilder für die Stationen aus den Akten und sorgt dafür, dass das

Archiv nicht aus allen Nähten platzt. Nebenbei macht er den Postboten außerhalb des Hauses. „Es macht Spaß. Die Kollegen sind immer gut drauf, auch wenn es Knochenarbeit ist“, meint Schillen. „Sein Bruder Peter war vor zwei Jahren auch als Zivi bei mir, hierauf meldete sich später auch Rainer, der mir gut bei der vielen Arbeit hilft“ erklärt Alois Kaspers, Leiter des Archivs.

Fürs Leben lernen

Zivis haben im Krankenhaus einen festen Platz. Es ist viel zu tun, und das für schmalen Lohn. Dafür können sie persönlich gewinnen, was die gute Seite der Medaille ist: Die Arbeit ist vielseitig, bietet viel Raum für die eigenen Interessen und kann auf das spätere Berufsleben vorbereiten. „Oft machen bei uns hochkarätige Jugendliche Zivildienst, deren Arbeit bei uns nur eine Station zwischen Abi und Studium ist. Deswegen versuchen wir, den Zivildienst als wertvollen Lebensabschnitt zu gestalten“, konstatiert Leyendecker.

Jürgen Klöckner
Zivildienstleistender



(v.l.n.r.)
Daniel Keller, Simon Dahms, Rainer Schillen, Matthias Schäfer,
Jürgen Klöckner

Info-Box:

In der Bundesrepublik muss seit 1961 jeder Zivildienst leisten, der zwar für den Wehrdienst tauglich ist, ihn aber verweigert. Die Altersgrenze liegt bei 23 Jahren. Bezahlt wird auf Ein-Euro Niveau, dazu kommen Zuschläge. Die Dienstzeit wurde von zwanzig Monaten auf heute neun Monate verringert und 2004 an den Wehrdienst angeglichen. Beliebt sind Zivistellen im Rettungs- und Pflegedienst und in der Verwaltung, beispielsweise beim DRK, in Altersheimen oder Krankenhäusern.

Info-Box:

Förderverein Krankenhaus Maria Hilf Daun e.V.

An die Geschäftsstelle des
Fördervereins Krankenhaus Maria Hilf e.V.
Maria-Hilf-Straße 2
54550 Daun

Absender

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße

Telefon

PLZ, Wohnort

Beitrittserklärung

Ich möchte dem Förderverein Krankenhaus Maria Hilf e.V. als Mitglied beitreten.

Meinen Jahresbeitrag in Höhe von

(Mindestbeitrag für natürliche Personen 15,- €, für juristische Personen und Institutionen 50,- €)

zahle ich in bar.

überweise ich jährlich bis spätestens 15. Februar auf das Konto-Nr.: 354 466 000
bei der Volksbank RheinAhrEifel eG (Bankleitzahl 577 615 91).

bitte ich von meinem Konto jeweils zu Beginn des Jahres abzubuchen.

Konto-Nummer

Bankleitzahl

Bank / Sparkasse

Die Einzugsermächtigung erteile ich hiermit bis auf Widerruf.

Ort, Datum

Unterschrift

Der Verein verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke.

Jahreshauptversammlung 2007

am 17.04.2007

Am 17. April 2007 fand in der Cafeteria des Krankenhauses (5. Stock) die JHV des Fördervereins Krankenhaus Maria-Hilf e. V. statt.

Der 1. Vorsitzende Herr Umbach begrüßte alle Anwesenden recht herzlich. Er teilte mit, dass die Mitgliederzahl des Fördervereins im Jahr 2006 auf 127 Mitglieder angestiegen ist. Spenden und Mitgliedsbeiträge wurden für folgende Investitionen verwendet:

- 1 Spritzenpumpe
- 10.000,- € für die Einrichtung einer Stroke Unit
- Finanzierung des Sprudelverbrauchs (Wasserspender 3c)
- 1 Metallarmsessel
- 2.500,- € Zweckgebundene Spende der Volksbank (auch zur Einrichtung der Stroke Unit)
- 1 mechanische Personenwaage für die chir. Ambulanz
- 2.500,- € für die Mitfinanzierung eines EKG-Gerätes für das DRK Daun

Der Schatzmeister Herr Gerhard Sicken legte seinen Kassenbericht vor. Nach dem Bericht des Kassenprüfers Herr Gemmel wurde der Vorstand dann entlastet und es kam der nächste Tagesordnungspunkt, die Wahlen:

Frau Karin Rings wurde einstimmig zur stv. Vorsitzenden wiedergewählt. Auch Herr Norman Palm wurde erneut für das Amt des Schriftführers vorgeschlagen und daraufhin einstimmig wiedergewählt.

Unter dem Punkt Verschiedenes wurden folgende Sachverhalte diskutiert:

Der 1. Vorsitzende gab den erschienenen Mitgliedern einen Überblick über die beabsichtigten zukünftigen Finanzierungen von Einrichtungen:

- Es sollen weitere Rollstühle angeschafft werden.

- Für die Betreuung von ambulanten Patienten werden weitere Pflegesessel benötigt und finanziert.
- Desweiteren soll eine neue Reanimationspumpe gekauft werden. Diese wird zu Übungszwecken benötigt. Die bisherige verfügt nicht über neue Standards und ist somit veraltet.

Herr Umbach regte an, sich für das kommende Jahr nach einem neuen Vorsitzenden umzuschauen, da er dieses Amt aus zeitlichen Gründen nicht immer so ausüben kann, wie er es gerne möchte. Es wurden ein paar Namen genannt und beschlossen, in dieser Sache auf diese Personen zuzugehen.

Dr. Pfeiffer, der stellvertretend für Dr. Kuckartz anwesend war, machte den Vorschlag, eine Belastungseinheit (Laufband) für die Gefäßchirurgie anzuschaffen. Diese wäre nicht nur der Chirurgie von Nutzen, sondern auch der Inneren Abteilung und ggf. der Orthopädischen Abteilung.

Herr Leyendecker machte den Vorschlag, die Sitzbänke vor dem Krankenhaus mit Metallschildern zu versehen.

Da keine weiteren Vorschläge mehr gemacht wurden, schloß Herr Umbach die Sitzung um 19:50 Uhr und dankte allen Anwesenden für ihr Erscheinen.

Wenn Sie eine Spende leisten möchten, für die Sie selbstverständlich eine steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung erhalten, wenden Sie sich bitte an den Förderverein Krankenhaus Maria Hilf e. V., Telefon 0 65 92 / 7 15-22 12, 7 15-22 05 oder Foerdereverein-kh-daun@gmx.de . Informationen zum Förderverein finden Sie im Internet unter: www.krankenhaus-daun.de

Norman Palm
Schriftführer

Pater Wilhelm Neuhoff S.J.

Auf Wunsch der Redaktion der Krankenhauszeitung wurde Pater Wilhelm Neuhoff S. J. gebeten, seinen Werdegang bis zu seiner heutigen Tätigkeit im Krankenhaus Daun zu beschreiben.

Mein Weg zur Priesterweihe, Frucht eines gläubigen Elternhauses

Nicht „ze Kölle am Ring sin ich jebore“ (Willi Ostermann), sondern in Honnef am Rhein in der Erzdiözese Köln.

Mein Vater war Lehrer für Mathematik, Physik, Biologie und Chemie am Gymnasium meiner Heimatstadt. Er stammte aus dem Bergischen Land, von einer kleinen Bauernschaft, aus einer Familie, von der vier seiner Brüder nach Amerika auswanderten. Meine Mutter stammte aus einem kleinbürgerlichen Haus, mein Großvater war Bahnhofsvorsteher in Krefeld.

Am Mädchengymnasium in Viersen lernten sie sich kennen, wo Vater Mathematik und Physik unterrichtete, meine Mutter Sprachen und Musik. So kam es, dass in meinem Elternhaus eine Atmosphäre vielfacher Bildung herrschte. Mein Vater sorgte ausßerdem dafür, dass die körperliche Ertüchtigung durch Sport nicht zu kurz kam. Er schaffte für uns sieben Jungen einen Barren und ein Reck an und wir waren aktive Mitglieder in einem Turnverein. Im Sommer ruderten wir auf dem Rhein, der uns durch die Skulls Meter für Meter vertraut wurde.

Das katholische Erbe war in der Familie beider Eltern lebendig. Aus den Familien der amerikanischen Onkel gingen fünf Ordensschwwestern hervor. Meine Mutter hatte eine Schwester, die Ordensfrau war, ihr Bruder war Pfarrer am Niederrhein.

Die Wichtigkeit der Kirche wurde uns Kindern gerade im Gegensatz zum Nationalsozialismus spürbar nahegebracht. Für uns war es schon klar, dass die Nationalsozialisten gegen die Kirche und darum schlecht waren. Als mein Vater aufgefordert wurde in die Partei einzu-

treten, gab er zur Antwort: „So lange die Partei Konzentrationslager unterhält, trete ich da nicht bei.“

Unser Familienleben war von regelmäßigem Gebet geprägt. Doch das bedeutet nicht, dass mein Lebensweg unmittelbar in den Orden und das Priestertum führte. Obwohl meine Schulbildung auf Grund des Krieges recht dürftig war, waren die Naturwissenschaften für mich faszinierend. Ich durfte oft meinem Vater nachmittags bei der Vorbereitung der Experimente helfen. Bereits als Schüler habe ich mit Freunden chemische Versuche für ihn in meiner Klasse selbst vorbereitet und durchgeführt.

Nach dem ich 1945 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkam, begann ich das Studium der Chemie in Bonn. Nach einiger Zeit fiel mir auf, dass die Chemie oft auf die Physik verwies und so fand nach einem Semester für mich die Verlagerung des Studienschwerpunktes zur Physik statt. Im Sommersemester 1949 legte ich die Vordiplomprüfung für Physik mit gutem Ergebnis ab.

Bis zu diesem Zeitpunkt zeichnete sich mein späterer Lebensweg noch nicht ab. Doch auf der Suche nach weitergehenden Grundlagen der Physik wurde ich enttäuscht. Es erging mir – natürlich bei mir auf wesentlich geringerem Niveau – wie dem kürzlich verstorbenen Physiker C. F. von Weizsäcker, der sich von der Physik zur Philosophie zugewandte.

Eines Tages führte mich mein Weg an die Pforte des Jesuitenkollegs in Bad Godesberg. Dort hatte ich als Quartaner mit meinem Vater einen Pater besucht, der dort Naturwissenschaft

unterrichtete, und so trug ich mein Problem einem der Patres vor. Dann dauerte es nicht lange, bis ich in das Noviziat der Jesuiten bei Geseke in Westfalen eintrat.

Ich war nicht wenig erstaunt, als bei den Gebeten dort ein großer Teil dessen vorkam, was in unserer Familie gemeinsames Abendgebet war. So wurde ich leicht in das geistliche Leben des Ordens eingeführt und lernte den Geist des Evangeliums und der Nachfolge Christi tiefer in mein Leben aufzunehmen.

Es folgten drei Jahre Philosophiestudium in München, drei weitere Jahre Theologie in Frankfurt. Am Festtag des Ordensgründers - Ignatius von Loyola - wurde ich im Jahre 1957 zum Priester geweiht. Damit war auch ein Wunsch meiner Mutter erfüllt, den sie lange bei sich behalten hatte und erst bei meinem Eintritt in den Orden mir mit Tränen in den Augen offenbarte: „Ich habe mir immer gewünscht, das eines meiner Kinder Priester würde.“ (Ich hatte 10 Geschwister, von denen 2 früh verstorben waren).

Die frühe Neigung zur Naturwissenschaft konnte ich durch die Fortsetzung des Studiums der Mathematik und Physik bis zum Staatsexamen 1964 in Bonn fortsetzen.

1966 erhielt ich meine Beauftragung als Lehrer für Mathematik und Physik am katholischen Gymnasium St. Ansgar Schule in Hamburg, das von Jesuiten geleitet wurde. Meine Zeit als Lehrer in Hamburg endete nach 25-jähriger Tätigkeit. Nun bin ich im Krankenhaus in Daun in der Eifel tätig.

Während ich mein Leben lang mit jungen Menschen zu tun hatte, darf ich jetzt viele Menschen begleiten, die wie ich auf ein langes erfülltes Leben zurück blicken können und ärztliche Hilfe suchen. Dabei wird mir sehr deutlich, wie begrenzt das naturwissenschaftliche Weltbild ist. Denn letztlich geht es doch um unseren Weg zu Gott – „Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir oh Gott“ (Conf., Kapitel 1, Augustinus).

P. Wilhelm Neuhoff S.J.



Pater Neuhoff bei der Einsegnung der neuen OP-Säle (Nov. 2006)

Auflösung des Kreuzworträtsels von S. 44

	K			E			C		A	S	
	L	I	E	B	S	C	H	A	F	T	
H	U	N	G	E	R		L		G	U	T
	G	S		N		F	O	E	H	R	E
	H		A	S	S	U	R		A		E
H	E	I	N	O		N		E	N	A	K
	I		R		U	K	U	L	E	L	E
S	T	A	U	S	E	E		I		T	S
			R	F		B		S	T	O	S
G	A	G		D	E	F	O	E		T	E
G	L	O	B	A	L		L		N	I	L
	U	N		R		L	A	E	R	M	
	F		T	A	T	O	R	T		M	G
R	O	D	E	N		S		A	D	E	R
	L		I		S	E	E	L	E		U
R	I	E	C	H	E	R		O	I	S	E
	E	C	H	S	E		I	N	N	E	N

Peter Hahne: Über die Kritik an den Ärzten und das Lob eines Patienten

Es war die schwerste Entscheidung, die unsere Familie treffen musste, aber es war am Ende eine kluge Entscheidung, weil meine Mutter alles nicht mehr schaffte und wir Kinder zu weit weg wohnen. Wir gaben also meinen 87-jährigen Vater heimatnah in ein Pflegeheim – und erstmals wurde ich persönlich mit dem konfrontiert, was ich distanziert nur aus den Schreckensszenarien der Talkshows kannte.

Schon die bloße Vorstellung, meinen Vater auf seiner letzten Lebensstufe „im Heim“ mit überforderten Personal und übersteigerter Profitgier zu wissen, war purer Horror. Als er dann noch in die Klinik musste, war ich endgültig verzweifelt, hatte ich doch gerade erst die Schlagzeilen über das „Ärztelasser“-Buch gelesen.

Da werden die Mediziner als geldgierig, unfähig, skrupellos und herzlos hingestellt, die ihre Patienten als „Fälle“ behandeln und zynisch abzocken. Durften wir unserem Vater so etwas zumuten?

Bei meinen Besuchen beobachtete ich mich dabei, wie ich – verleitet von den Horrormeldungen über Ärzte und Pfleger – eher einen Kontroll- als einen Verwandtenbesuch machte. Doch was ich vorfand, stimmte in nichts mit dem überein, was ich an Vorurteilen aufgesogen hatte.

Natürlich ist das Personal in Klinik und Pflegeheim überlastet, jedoch motiviert und engagiert. Trotz Schichtdienst und Überstunden.

Ich erlebte Ärzte, die nicht nur medizinisch ihr Bestes geben, sondern sich geduldig Zeit lassen, um dem Kassenpatienten Hahne samt Ange-

hörigen die allerschlimmsten Sorgen zu nehmen. „Bei meinem eigenen Vater würde ich genauso handeln“, erklärte mir der Oberarzt seine Therapie, was beruhigender wirkte als jeder Fachvortrag. Von unsensibler Arroganz, die der „Ärztelasser“-Autor ausgemacht haben will, keine Spur.

Wie läppisch wirkt dagegen das Gejammer, das für den denunzierenden Rundumschlag gegen einen kompletten Berufsstand erhalten muss: Patienten müssten manchmal drei Stunden im Wartezimmer ausharren. Na und? Wann waren Sie jemals in der Autowerkstatt pünktlich dran?! Ärzte, Schwestern und Pfleger sind nicht nur Helfer für Hilflöse, sie sind Tröster und Mutmacher, Klagemauer und Seelsorger, und für Sterbensranke oft die einzigen Gesprächspartner. Sie opfern sich auf und lieben ihren Beruf, den nicht wenige als Berufung verstehen. Schwarze Schafe gibt es überall, übrigens auch unter Patienten und deren Angehörigen!

Der Dienst am Menschen ist knallharter Alltag. Operieren und kurieren, waschen und füttern, verbinden und versorgen...

Und in den Grenzsituationen von Klinik und Krankheit, in Lebenskrisen und Todesangst ist menschliche Nähe und Zuwendung mindestens genauso wichtig wie Apparate und Medikamente. Das Personal in Kliniken und Pflegeheimen zeigt für beschämend niedrigen Lohn bemerkenswert große Leistung. Dafür haben sie alles verdient, nur keine Pauschalverurteilung durch geschäftstüchtige Sensationsschreiber.

(Quelle: bams 20.05.2007)

Sudoku

So geht's:

Bei diesem faszinierenden Zahlenspiel aus Japan müssen Sie nicht rechnen, sondern nur logisch kombinieren. Die leeren Felder sollen so ausgefüllt werden, dass in jeder Zeile und in jeder Spalte sowie in jedem der Unterquadrate, die aus 3 mal 3 Kästen bestehen, alle Ziffern von 1-9 genau einmal vorkommen. Es gibt nur eine Lösung. Am besten mit Bleistift ausfüllen und einen Radiergummi bereithalten.

leicht

		7	9					2
	3				5			8
			2		6		3	4
				3			9	1
8	4						6	7
1	2			6				
3	5		4		7			
2			6				5	
7					2	4		

mittel

			7		9			
1	8	7						4
6			8			5		
5				6			4	2
	1						6	
7	9			8				5
		5		8				7
8						4	1	6
			3		4			

mittel

6				9				
	7				3			
	4	5	2		8			
7	8					3		1
5				3				9
4		2					7	6
			6		9	8	5	
			3				1	
				5				4

schwer

	3	4				8	6	
		2		5		4		
1								3
	9		8		1		4	
			4		5			
	2		6		7		3	
9								7
		8		6		9		
	1	7				3	8	

Pflegeberufe - Berufe für's Leben

- Teamarbeit, professionelles Helfen,
- Zukunftsorientierung mit vielen Entfaltungsmöglichkeiten

Qualifizierte Ausbildung mit staatlichem Abschluss zur/zum

• **Gesundheits- und Krankenpfleger/in**

Beginn: jährlich am 1. September

Dauer: 3 Jahre

• **Altenpflegerin / Altenpfleger**

Beginn: jährlich mit Beginn des Schuljahres

Dauer: 3 Jahre

In der Ausbildung steht nur ein Thema im Mittelpunkt: DER MENSCH.

Sie lernen:

- auf die individuellen Bedürfnisse des alten und kranken Menschen einzugehen
- Probleme systematisch und zielgerichtet zu lösen
- Ihre Beobachtungsgabe gezielt einzusetzen
- durch Körpererfahrung sensibler mit sich und anderen umzugehen
- durch schnelle und gezielte Hilfe in Notfällen Menschen zu retten
- durch hygienische Maßnahmen Gesundheit zu fördern und Krankheit zu vermeiden
- Menschen in Krisensituationen zu begleiten
- Kommunikation gezielt einzusetzen

Sind Sie interessiert?

Wir geben Ihnen gerne weitere Informationen. Rufen Sie uns an: Telefon 0 65 92 - 715 - 23 66 oder 715 - 22 01.

Ihre schriftliche Bewerbung (Lebenslauf, Zeugnisse, Lichtbild) richten Sie bitte an folgende Adresse:

Krankenhaus Maria Hilf
Pflugeschulen
Maria-Hilf-Straße 2
54550 Daun

E-Mail: pflugeschulen.daun@gmx.de



Wie wär`s einfach mal mit **Gesundheit schenken**



Wie wäre es mit einem außergewöhnlichen Geschenk? Möchten Sie jemandem etwas Gutes tun, der sich selbst keine Entspannung gönnt?

... dann könnte ein Gutschein hier genau das Richtige sein.

Wir bieten:

<input type="checkbox"/> Fußreflexzonenmassagen		14 €
<input type="checkbox"/> Massagen, spez. Massagen für Wirbelsäule u. Gelenke (20 Min.)		14 €
<input type="checkbox"/> Gesichtsmassagen bei Migräne/Kopfschmerzen (20 Min.)		14 €
<input type="checkbox"/> Ganzkörpermassagen (45 Min.)		26 €
<input type="checkbox"/> Manuelle Lymphdrainagen (30-45 Min.)		20-30 €
<input type="checkbox"/> Vollbäder mit Zusätzen wie Pflanzenextrakten oder Moorlauge		19 €
<input type="checkbox"/> Bewegungsbäder (30 Min. bei Einzelpersonen unter fachlicher Anleitung)		12 €
<input type="checkbox"/> Med. Fußpflege		15 €
<input type="checkbox"/> Wärmetherapien wie:	Fango	13 €
	Heißluft	6 €
	Heupackungen	12 €

Gutscheine erhalten Sie in unserer Bäderabteilung im 1. Stock, Tel.-Nr.: 0 65 92/715-23 14

Kreuzworträtsel

Intelligenz	↓	kurz für: in das	Abk.: Europ. Gemeinschaft	↓	gleichfalls	Desinfektionsmittel	↓	ein Windhund	↓	unnachgiebig
Liaison	→	↓	↓							Kochgefäß
						Feuerteilchen		landw. Großgrundbesitz	→	↓
Essbedürfnis			Telefonat		Nadelbaum	↓				
männl. Kurzname		alte assyr. Hauptstadt	→					Auslese der Besten		weibl. Singstimme
	↙				misslich, schlecht		Riese im alten Testament	↓		↓
künstl. Gewässer		Edelgas		Hawaiigitarre	→					
	↙	↓					die Sonne betreffend		Abk.: Turbinenschiff	→
witzige Filmszene		Verpackungs-, Isoliermaterial		Umstandswort		Erschütterung	↓			
	↙	↓	Autor v. „Robinson Crusoe“	→					Strom in Afrika	
	↙					Jägersprache: Ohr		Eichmaß	↙	
weltumfassend			kleiner See		Krach, Radau	↓		↓		Farbe
den Wald abholzen		Stelle des Verbrechens	→						besitzanzeigendes Fürwort	↓
	↙				Gewässer		Blutgefäß	→	↓	
ugs.: Nase, Gespür		Abk.: Eurocheque		das Unsterbliche	→					Zeichen für Selen
	↙	↓					Seine-Zufluss	→	↓	
Kriechtier	→					nicht außen	→			

Auflösung auf S. 36

Umweltbericht Krankenhaus Daun 2006

Der Umbau der traditionellen Abfallbeseitigung hin zu einer ökologischen integrierten Kreislaufwirtschaft ist uns nach jahrelangen Schwierigkeiten inzwischen gelungen.

In den grundlegenden Fragen besteht durchaus weitgehender Konsens.

Kaum jemand mehr bestreitet in unserem Haus, dass unsere ökonomischen und ökologischen Probleme von heute nicht auf künftige Generationen verlagert werden dürfen.

Der Vermeidung von Abfällen oberste Priorität unter allen abfallwirtschaftlichen Zielen zukommt.

Zur Erreichung dieses Ziels eine vermehrte Kreislaufführung von Stoffen und Produkten notwendig ist.

Die traditionelle Verteilung von Umweltschutzkosten nach dem Gemeinlastprinzip aufgegeben werden muss.

Eine konsequente Umsetzung des Verursacherprinzips in einer umfassenden Produktverantwortung münden muss.

Nichts soll zukünftig mehr zu Abfall werden, was noch als sekundärer Rohstoff verwertet werden kann

Unsere Umweltbilanz von 2006 lässt deutlich erkennen, dass die Sortierfreudigkeit in unserem Hause nachgelassen hat. Die erforderliche Konsequenz daraus liegt auf der Hand.

Der Umweltschutz muss wieder mehr in alle Arbeitsprozesse mit einbezogen werden.

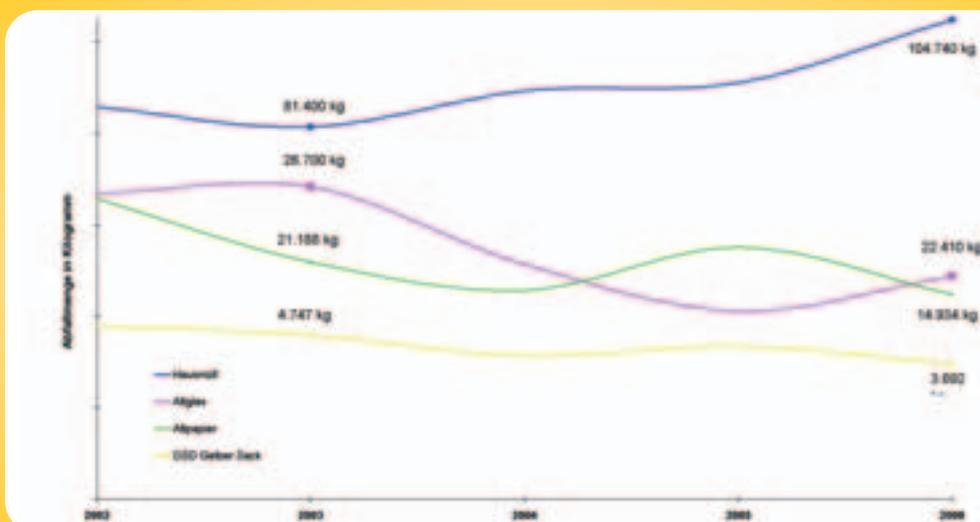
Anhand der abgebildeten Grafik lässt sich erkennen, dass die zu entsorgende Abfallart Hausmüll von der Menge her, dramatisch gestiegen ist. Im Gegensatz dazu sind die wieder verwertbaren Abfallarten Altglas, Altpapier und gelber Sack mengenmäßig zurückgegangen.

Ein umgekehrtes Ergebnis ist also für die Zukunft anzustreben.

Die Nutzung von vorhandenen Sammelsystemen muss von allen Mitarbeitern unseres Hauses immer wieder thematisiert werden, damit Umweltschutz im Dauner Krankenhaus nicht zum Papiertiger wird.

Hermann Schüller

Betriebsbeauftragter für Umweltangelegenheiten



Sachen zum Lachen

... denn Lachen ist gesund

*Humor ist, wenn man trotzdem lacht!
Dies gilt für jene, die mit einem mulmigen
Gefühl ein Krankenhaus betreten,
aber auch für die sogenannten
„Götter in Weiß“.
Lachen ist eben doch die beste Medizin.*



Dieter trifft einen alten Schulfreund mit einer Couch auf dem Rücken.

„Bist du Möbelträger geworden?“ „Wieso Möbelträger? Ich bin Psychiater und mache einen Hausbesuch.“

Ein berühmter Professor sucht einen jungen Arzt auf und bittet ihm um eine Untersuchung und Behandlung. „Nanu, Herr Professor“, staunt der junge Kollege, „weshalb behandeln Sie sich nicht selbst? Sie sind doch eine Koryphäe!“ „Ich habe auch schon daran gedacht“, erwidert der Professor, „aber ich bin zu teuer!“

Der Prüfer zum Medizinstudenten: „So antworten Sie doch endlich – Ihre ärztliche Schweigepflicht hat noch nicht begonnen!“

„Jedes Mal, wenn Sie mich anlachen, spüre ich das Verlangen, Sie zu mir einzuladen.“ „Oh, Sie Schmeichler.“ „Nein, ich bin Zahnarzt.“

Um Mitternacht ruft beim Arzt ein Mann an. „Bitte kommen Sie sofort, Herr Doktor. Meine Frau hat Fieber.“ „Ist es hoch?“ „Nein“, sagt der Mann, „in der ersten Etage.“

Der Zahnarzt zum Patienten: „Es wird jetzt ein bisschen weh tun. Also beißen Sie die Zähne zusammen und machen Sie den Mund weit auf!“

„Was macht Ihr altes Leiden?“ fragt der Arzt. „Keine Ahnung, Herr Doktor. Wir sind seit fünf Monaten geschieden.“

In der Vorprüfung der Veterinärärzte fragt man eine junge Studentin: „Können Sie mir ein Säugetier nennen, das in Deutschland nicht vorkommt?“ Der Aufgeregten fällt partout nichts ein. „Unser Dackel“, sagt sie schließlich mit lieblichem Unschuldslächeln. „Rufen Sie den mal, wenn er unterm Sessel hockt. Der kommt bestimmt nicht vor.“

„Wenn Sie noch eine Zeit lang leben wollen, müssen Sie aufhören zu rauchen!“ „Dazu ist es jetzt zu spät!“ „Zum Aufhören ist es nie zu spät!“ „Na, dann hat's ja noch Zeit!“

Ein Arzt kommt vom Urlaub zurück, unterhält sich kurz mit seinem Vertreter, schreit auf, läuft zu seiner Frau und jammert: „Marianne, wir sind ruiniert. Der Kerl hat in drei Wochen alle meine Patienten geheilt!“

„Warum sind Sie ausgerechnet Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten geworden?“, fragt ein guter Bekannter den Arzt.

„Das ist ganz einfach“, meint der lächelnd. „Da rufen mich die Patienten nicht bei Nacht, sie sterben nicht an ihren Krankheiten, aber sie werden auch selten schnell gesund!“

„Nehmen Sie ruhig die Maske ab, Herr Doktor“, meint der Patient auf dem Operationstisch vor der Narkose, „ich habe Sie längst erkannt.“

Auf dem Operationstisch liegt ein Kellner. Ein Chirurg, der gerade vorbeikommt, sieht den Mann kurz an, geht dann aber weiter. „Helfen Sie mir, Herr Doktor“, fleht der Kellner. Darauf der Arzt: „Bedaure, ist nicht mein Tisch.“

Der Patient auf dem Operationstisch beobachtet mit wachsender Besorgnis die vielen Vorbereitungen. „Verzeihen Sie meine Aufregung!“ sagt er. „Es ist meine erste Operation.“ Der Chirurg tätschelt ihm beruhigend die Schulter. „Keine Angst – meine auch!“

Ernährungsbewusste Patientin: „Sind Bismarckheringe eigentlich gesund, Herr Doktor?“ „Ich glaube schon, bei mir war jedenfalls noch keiner in Behandlung.“

„Wissen Sie, was ich heute schon geschossen habe?“, fragt der alte Förster den Landarzt. „Raten Sie mal!“

„Nicht nötig“, erwidert der Arzt, „er war schon bei mir in der Sprechstunde!“

„Sie sind geheilt“, erklärt der Psychiater dem Patienten. „Sie werden sich nun nicht mehr für Dagobert Duck halten!“

„Au, fein! Das muss ich gleich meinem Neffen Donald erzählen!“

Der Patient sieht, wie die Ärzte vor der Operation Gummihandschuhe überstreifen. „Aha, ihr Feiglinge“, meint er grimmig, „ihr wollt wohl keine Fingerabdrücke hinterlassen!“